

"Die beiden Einheiten" in Le Figaro (3. Oktober 1990)

Legende: Am 3. Oktober 1990 untersucht die französische Tageszeitung Le Figaro die möglichen Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung auf die Funktionsweise der Europäischen Gemeinschaften.

Quelle: Le Figaro. 03.10.1990, n° 14 340. Paris: Le Figaro. "Les deux unités ", auteur:J. F-P. , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/die_beiden_einheiten_in_le_figaro_3_oktober_1990-de-2e04bc1d-5463-4f24-aa06-9a115ef0bb32.html

Publication date: 05/07/2016



Die beiden Einheiten

Seit Mitternacht sind die beiden Teile Deutschlands wiedervereinigt. Im Herzen des Kontinents wird eine Großmacht mit 80 Millionen Einwohnern und einem beträchtlichen Industrie- und Finanzpotenzial wiedergeboren, deren Entstehung ein wichtiges Ereignis ist. Ist es gut?

Einige bezweifeln dies. Sie sehen darin ein notwendiges Übel, den Preis, den man für den Zusammenbruch des Kommunismus und die Befreiung der unterjochten Völker Mittel- und Osteuropas zahlen muss.

Sie haben Unrecht. Die Vereinigung Deutschlands weist zwei große Vorteile auf. Sie stellt den Frieden in Europa wieder her, der durch die Teilung des Kontinents und Deutschlands in zwei rivalisierende Koalitionen – die Gefahr liefen, sich früher oder später einen bewaffneten Konflikt zu liefern – bedroht war. Außerdem ist sie ein maßgeblicher Schritt in Richtung Europäische Union: Die Deutschen hatten bis dato zu Recht befürchtet, dass die Gemeinschaft die Bindungen zur DDR durch ihre Entwicklung letztlich zerstört.

Schließen wir also getrost das Kapitel über die Teilung Deutschlands. Und schauen wir in die Zukunft. Ohne prinzipiellen Pessimismus, jedoch auch ohne Naivität.

Es ist gut, dass das neue Deutschland durch den Beitritt der DDR zur Bonner Republik gebildet wurde. Dadurch wurden weder die Verfassung noch die Bündnisse der BRD in Frage gestellt. Die Beständigkeit ist gesichert und die Verankerung im Westen bestätigt.

Aber machen wir uns keine Illusionen. Sehen wir das neue Deutschland nicht als eine große Bundesrepublik an. Es wird anders sein. Souverän, stark, zentral und nach Osten verschoben. Protestantischer und deutscher. Aufgrund des schwierigen Wiederaufbaus Ostdeutschlands auf längere Zeit mit sich selbst beschäftigt.

Dadurch stellt sich für uns eine Schlüsselfrage: Wird das neue Deutschland zur Europäischen Gemeinschaft auf Distanz gehen? Wird es trotz seiner künftig eigenständigen Rolle in Europa und seiner Offenheit für den Osten morgen die gemeinschaftlichen Sachzwänge akzeptieren? Die Frage stellt sich ebenso für die Partner Deutschlands, die befürchten könnten, Deutschland ein Aufbauwerk dominieren zu sehen, in dem bis dato ein Gleichgewicht zwischen den wichtigsten Partnern herrschte.

Diese Befürchtungen sind nicht unberechtigt. Aber bis heute hat sich nichts ereignet, was sie bestätigt hätte. Der Präsident der Bundesbank zeigt der Währungsunion die kalte Schulter. Jedoch ist das Bekenntnis Bundeskanzler Kohls für Europa stärker denn je. Und die deutsch-französische Entschlossenheit ebenso, wie der letzte Gipfel in München gezeigt hat. Die Gefahr der Balkanisierung, die Europa bedroht, ist genauso klar erkennbar wie die Tatsache, dass nur die Gemeinschaft der Zwölf ihr Einhalt gebieten kann.

Alles weist darauf hin, dass sich die beiden Einheiten gegenwärtig ergänzen. Die Einheit Europas fördert die Einheit Deutschlands, die ihrerseits die europäische Integrationsbewegung vorantreibt. Gezwungener Optimismus? Das ist nicht sicher. Auf jeden Fall liegt es an Frankreich, diesen in die Tat umzusetzen.

JEAN FRANCOIS-PONCET